



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Buddhistische Tempelanlagen in Siam**

**Ravendro, Ravi**

**Berlin, 1916**

Die Bauanlagen zur Umgrenzung der Tempel:

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](#)

## DIE BAUANLAGEN ZUR UMGRENZUNG DER TEMPEL: BÄI SEMA, PHRA:RA:BIENG UND KÄMPHËNG KËO

Zu den unentbehrlichen Ergänzungen jeder Bôtanlage gehören die acht dieses Kultgebäude umgebenden Bäi Sema. Sie bilden daher das äußere Kennzeichen für das Vorhandensein eines Bôt. Stets sind diese Grenzzeichen so aufgestellt, daß sie an jeder der vier Ecken des Gebäudes und an den beiden Hauptachsen in den vier Himmelsrichtungen sich befinden. Soll ein Bôt gebaut werden, so werden an den eben erwähnten acht Stellen Gruben ausgehoben und eine entsprechende Anzahl von Steinblöcken, Luk Nîmit, eingesetzt, die einen kugelrunden Körper mit einer Spitze darstellen. Darüber wird die Gründung des Unterbaues für die Bäi Sema begonnen. Ein neuntes Luk Nîmit wird an der Stelle eingesetzt, an welcher das Hauptbuddhabild des Bôt errichtet werden soll. Die Einfügung dieser Luk Nîmit ist stets mit einer religiösen Feier verbunden. Das Volk opfert dabei Gold und Geschmeide in die neun Baugruben. Es gibt Vät, in welchen die Bäi Sema nicht vollendet wurden, z. B. Vät Raxänätda und Vät Khë in Bangkok, doch sind dies nur Ausnahmen.

Dem Bôt des früheren Vät Phra:Kéo Väng Na wurden die Bái Sema genommen, weil das Gebäude zu anderen Zwecken bestimmt wurde.

Die Grenzzeichen können dicht an die Mauern des Bôt angefügt sein, wie im Vät Bövöränivet, Vät Ta:khien,  
T.88 Vät Bangkhünphrömñai, oder können in einiger Entfernung davon (2 bis 6 m) als freistehende Bauten errichtet werden. Der Bôt ist, wie später weiter ausgeführt wird, meist von einer Kämphëng Kéo oder Phra:Ra:bieng umgeben. Die Lage der Bái Sema muß dann stets innerhalb der Phra:Ra:bieng sein. Wenn wir von innen nach außen vorgehen, so finden wir im Vät Söngkhram und Vät Ma:hathat die vier Bái Sema, die nach den vier Himmelsrichtungen errichtet sind, in Höhe von 3,5 m in die Innenseite der Wand eingelassen, während die vier Bái Sema an den Ecken außen in die Mauer des Bôt in gleicher Höhe eingesetzt sind. Es erklärt sich dies, wenigstens beim Vät Söngkhram, daraus, daß wir es hier mit einer Erweiterung des Bôt zu tun haben, so daß die Wände des Erweiterungsbaues auf die Luk Nimit zu stehen kamen. Da die Bái Sema immer senkrecht über den Luk Nimit errichtet sein sollen, blieb keine andere Lösung übrig. Ferner finden wir im Vät Bövöränivet alle Sema an der Außenmauer des Bôt angebracht, und zwar auf einem besonderen Unterbau, der aus der Wand des Bôt hervortritt. Die Bái Sema liegen aber noch innerhalb des Pfeilerumgangs. Außerhalb des letzteren, an die Basis des ganzen Bauwerks angegliedert, finden wir die Bái Sema im Vät Ta:khien. Als Übergang zu der freistehenden Anlage der Bái Sema haben wir die Anordnung im Vät

Bangkhünphrömñäi. Das Bái Sema steht frei vor der Wand, aber der Unter- und Umbau verschneidet sich mit dem unteren Profil des Bót. Ferner sind die Lösungen zu erwähnen, bei denen die Bái Sema einen kleinen freistehenden Bau für sich bilden. Hier entwickelt sich der Grundriß aus dem Quadrat heraus und ist an den Ecken zwei- oder dreimal verkröpft. Runde Formen der Grenzzeichen kommen vor, sind aber äußerst selten. Der Unterbau hat Profilierungen, ebenso wie die Basis des Bót oder die des Phra:chedi und Phra:Prang. Sehr häufig endet dieser Unterbau in einer Lotosblume, auf welcher dann das eigentliche Bái Sema steht. — Schließlich können die Grenzzeichen oder deren Tabernakel auf der den Bót umgebenden Mauer (Kämphéng Kéo) stehen oder diese Mauer unterbrechen. In diesem Falle bildet die Mauer die wirkliche Grenze, während die Bái Sema nur hervorragende Punkte derselben bedeuten. Ein außerhalb dieser Grenze<sup>1</sup> errichtetes Bái Sema nennt man Sema Phíhat<sup>2</sup>.

Das eigentliche Bái Sema ist eine flache, meist mit Reliefornament verzierte Steintafel. Die äußere Umrisslinie derselben hat eine von alters her feststehende Form, welche oben einen Spitzbogen zeigt, unten gerade abgeschnitten ist. Die beiden Seitenlinien steigen nicht senkrecht auf, sondern sind leicht in eleganter Kurve nach außen gewölbt. Die ganze Form ist einer Blattspitze oder einer ganz kurzen Lanzenspitze nicht unähnlich. An den

<sup>1</sup> Diese Grenze muß vom Könige festgesetzt oder anerkannt werden.

<sup>2</sup> Sema Phíhat sollten eigentlich nicht vorkommen.

beiden Seiten der Basis sind häufig Schlangenköpfe (drei-, fünf- oder siebenfach) ausgearbeitet. In der einfachen Form, ohne die Schlangenköpfe, zieren die Bāi Sema als

- T. 89 Zinnen in ununterbrochener Reihenfolge die Palast- und Stadtmauern, so in Bangkok, Ayuthia, Thönburi und Löpburi. Dadurch erhalten diese Mauern ein typisches Aussehen. In dieser Gestalt kehren die Grenzzeichen auch stets in den Wandgemälden wieder. Sogar das Bad des Vät Xetüphön hat solche Bekrönung auf der Umfassungsmauer.

Da die Bāi Sema die Aufgabe haben, nicht nur den geweihten Platz zu umgrenzen, sondern auch böse Geister, die die Feiern im Bōt stören könnten, fernzuhalten, so sehen wir auf ihnen vielfach, besonders in früherer Zeit, Göttergestalten abgebildet, so den Phra: Narai = Nārāyana = Visṇu, Phra: Īnsuen = S'iva, Phra: Phröm = Brahma, Phra: īn = Indra. Ein schönes Beispiel dieses Schmuckes enthält Vät Söngkhram: Phra: Narai Khi Khrüt, d. i. Visṇu, auf dem Vogel Khrüt (Garuda) reitend. In Phētxāburi haben sich im Vät Ma:hathat Bāi Sema mit Darstellungen aus der Geschichte Buddhas aus alter Zeit her erhalten. Bei einfacheren Vät stehen diese Bāi Sema ohne Schutz gegen Regen und Sonnenschein und verwittern stark. Um dem vorzubeugen, hat man in größeren Tempelanlagen über den Grenzzeichen Tabernakel errichtet. Gewöhnlich sind auch diese Bāi Sema reicher mit Ornamenten geschmückt.

- T. 90 Die Bedachungen folgten in erster Zeit der Form der Bāi Sema selbst, so im Vät Sīng und Ma:hathat zu Phētxāburi und im Vät Bangkūnphrōmnāi zu Bangkok, zunächst nur mit zwei Öffnungen. Eine eigentümliche, aber nicht

sehr schöne Lösung findet sich im Vät Sa:buâ zu Phëtxa- T. 91  
buri, wo man einfach ein kleines Holzdach über den reich  
ausgebildeten Bái Sema errichtete, das von zwei Pfosten  
getragen wird, die neben dem Grenzzeichen in der Erde  
stehen. Später begann man Zieraten und Bekrönungen  
auf dem Überbau anzubringen, so im Vät Bôt ein kleines  
Löwenbild. Anfangs hatten die Tabernakel, wie bemerkt,  
nur zwei Öffnungen, später durchbrach man aber, dem T. 92  
quadratischen Grundriß entsprechend, die Wandungen  
des Tabernakels auch noch an den zwei anderen Seiten.  
Vät Sákët bietet ein schönes Beispiel. Daß aus den vier T.  
übrigbleibenden, zunächst nach außen auseinandergehen- 93 u. 94  
den Stützen des Daches senkrechte Säulen mit Basis und  
Kapitell wurden, ist naheliegend.

Als Bekrönung finden wir dann immer reichere Spitzen  
und Aufbauten, bis schließlich das höchste Symbol, welches  
der Buddhismus aufzuweisen hat, das Phra:chedi<sup>1</sup>, als Be-  
dachung oder Bekrönung hinzutritt. Auch das Phra:chedi  
wird ja als Grenzzeichen, z. B. an der Landesgrenze, ge-  
braucht, hat also schließlich dieselbe Bestimmung wie in  
diesem Falle das Bái Sema, dessen Bedeutung und Wirkung  
dadurch in gewissem Sinne verstärkt wird. Verwendung  
finden sowohl Phra:chedi mit rundem als auch mit eckigem

<sup>1</sup> Das Phra:chedi (kurz übersetzt mit Reliquien- oder Me-  
morialbauten) läßt sich nicht gut mit einem Wort kenn-  
zeichnen, und ich verweise daher auf das Kapitel: Ent-  
stehung des Phra:chedi in meiner Schrift: »Das Phra:  
chedi in Siam.« Berlin 1912, pag. 4 u. ff. Sonderabdruck  
aus der Zeitschrift für Ethnologie, Jahrgang 1912, Heft V.

- Grundriß. Ersteres z. B. im Vät Sūthät, letzteres im Vät Bang Lämphu. Beachtenswert ist die außergewöhnliche
- T. 95 Form des runden Phra:chedi, das sich im Vät Sūthat findet und den Namen Mala:jächedi führt (ohne Glocke). Die T. reichste und schönste Ausbildung haben die Tabernakel  
96 u. 97 im Vät Phra:Kéo und Vät Ra:khäng gefunden, wo sich als Bedachung neben der mittleren noch vier Begleit-Phra:chedi nach den Mitten der vier Quadratseiten zu zeigen. Vor allem im Vät Phra:Kéo, in welchem das ganze kleine Bauwerk noch über und über mit Glas- und Spiegelmosaik bedeckt ist, haben wir es mit einer Glanzleistung der siamesischen Baukunst zu tun. Besondere Erwähnung verdienen ferner die aus Granit mit Bronze-Phra:chedi errichteten Tabernakel des Vät Xetüphön und Vät Arün.
- T. 98 In den vollkommeneren Anlagen wird die Anzahl der Bäi Sema verdoppelt, so daß in jedem Tabernakel zwei mit ganz geringem Zwischenraum nebeneinanderstehen. In diesem Falle sind dann nur die Außenflächen bearbeitet. Etwas ungeschickt ist die Anlage der vier in den Diagonalen stehenden Bäi Sema. Da die Grenzzeichen gewöhnlich flache Steintafeln sind, so stellt man sie an den Ecken entweder parallel oder senkrecht zur Hauptachse des Bôt. Es ist selbstverständlich, daß die vier in der Haupt- und Querachse angebrachten Bäi Sema den Wänden des Bôt parallel stehen, vor dem sie liegen. Sie folgen damit eben nur der Grenzlinie, die sie ja bestimmen sollen. Es besteht zwar eine Vorschrift, daß die Bäi Sema vor oder hinter dem Buddhahbild des Bôt, parallel zur Querachse, aufzustellen sind, doch wird diese Vorschrift nicht eingehalten. Um beiden Richtungen gerecht zu werden, hat man dann

auch versucht, die Bāi Sema auf den Ecken unter 45 Grad aufzurichten. Doch stellt es auch keine befriedigende Lösung dar, da diese Anlage mit der streng durchgeföhrten Rechtwinkligkeit des Bōt nicht gut in Einklang zu bringen ist. Besser sind schon die Lösungen, welche die Bāi Sema-Steine mit in rechtem Winkel gebrochenen Grundriß verwenden. Sie kommen jedoch hierbei nicht freistehend vor, sondern nur an die Bōtwand angelehnt, wie z. B. im Vät Bövöränivet. Alsdann verfiel man auf die recht gute Idee, das Bāi Sema nicht mehr flach als Tafel, sondern massiv mit quadratischem Grundriß zu bilden, so daß es nach jeder Seite dieselbe Umrißlinie zeigt. Beispiele finden sich im Vät Ma:hān und im Vät Kānūmat zu Bangkok.

Kraft Einfriedigung durch die Bāi Sema erlangt der Bōt erst die seiner Bestimmung entsprechende Bedeutung; nur in einem solchen Gebäude können die religiösen Feiern abgehalten werden. Aber die Grenzzeichen haben noch eine andere Wirkung. Innerhalb der Bāi Sema hört die weltliche Gerichtsbarkeit auf. Der durch sie abgegrenzte Raum bezeichnet also eine Freistätte. Innerhalb dieser Zeichen kann selbst der König keine Befehle ertheilen. Wenn nicht der Oberpriester des Vät das Auslieferungsrecht hätte, so würde auf diese Weise überhaupt kein Verbrecher gefaßt werden können.

Will man einen ganzen Tempelbezirk weihen, so setzt man auf die Umfassungsmauern des Vät die quadratischen Grenzzeichen, welche in diesem Falle den Namen Ma:ha Sema führen, während die gewöhnlichen flachen Steine Phättha:Sema genannt werden. Solche Ma:ha Sema hat

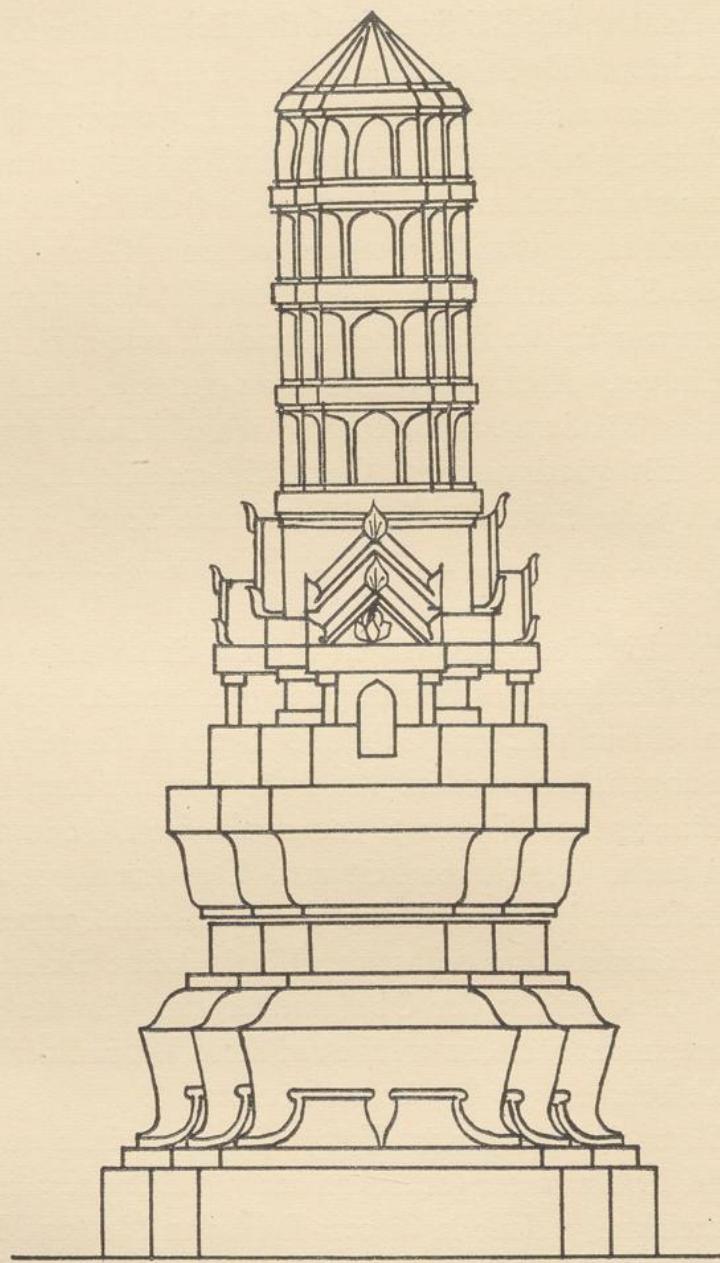


Abb. 64

Phra: Prang, an Stelle eines Bäi Sema errichtet im Vät Khok Mu, Bangkok.

z. B. Vät Raxăbōphit und Vät Raxăpra:dit aufzuweisen, beide vom König Möngküt errichtet. Auch zeigen in diesem Falle die Umfassungsmauern der beiden Tempel eine Zinnenbekrönung mit durchbrochenen Băi Sema, ähnlich wie die Palastmauern. In solchen Vät können die religiösen Feiern überall abgehalten werden, die sonst nur in dem Bôt stattfinden dürfen.

Die Form der Băi Sema ist historisch geworden. Indessen können auch andere Formen der Grenzsteine gelegentlich für den Bôt Verwendung finden. So sind z. B. im Vät Sămpheng an Stelle der Tabernakel kleine Phra:Prang aufgeführt, die in ihrer Höhlung (Khuha) die Băi Sema bergen, so daß diese kaum noch zu sehen sind. Noch einen Schritt weiter ging man im Vät Khok Mu, wo zwei der acht Băi Sema durch kleine Phra:Prang einfach ersetzt wurden. In dem schon oben erwähnten Vät Khë sind die Băi Sema nicht ausgeführt worden; dafür aber hat man hier an den vier Ecken des Bôt auf dem weit ausladenden Gesimse je ein kleines Phra:chedi erbaut. Denselben Zweck erfüllten früher auch im Vät Sômänät Vihan acht kleine vergoldete Phra:chedi aus Mäi Pra:du (Holzart), die in Tabernakeln mit Băi Sema-Form aufgestellt waren: außerdem besitzt dieser Bôt allerdings noch wirkliche Băi Sema. Da früher zur Bezeichnung der Bôtgrenze ein einfacher Baum oder Pfahl genügte, so sind in dem sonst überaus prunkvoll angelegten Vät Benchämabōphit an Stelle der Băi Sema Steinpfähle errichtet worden.

Andere Gebäude als Bôt können keine Băi Sema erhalten. Nur einmal hat man auch einen anderen Ort mit

Băi Sema umgeben, nämlich den heiligen Baum<sup>1</sup>, der aus den Früchten des heiligen Baumes in Buddhagaya entsprossen ist. Durch einen besonderen Gesandten wurden einst diese Früchte dem Könige Chülalöngkon von der englischen Regierung überreicht und unter großen Festlichkeiten im Park des Lustschlosses Bang Pa:In der Erde übergeben.

<sup>1</sup> Man kann im Notfalle auch unter einem Phôthibaume die Mönchsweihe erhalten, daher auch die Băi Sema.



**B**ei reicherer Tempelanlagen finden wir Phra:Ra:  
bieng angeordnet, d. h. Wandelhallen, die an einer  
Seite mit einer Wand geschlossen sind, in der für  
gewöhnlich keine Fenster vorkommen. Die Phra:Ra: Abb.  
bieng an der Pra:thömma:chedi stellt, was Anordnung und 65 u. 66  
Gestalt der Fenster betrifft, eine Ausnahme dar. An der  
offenen Seite wird das Dach der Wandelhalle durch Pfeiler  
oder Rundsäulen gestützt. Stets umgeben die Phra:Ra:  
bieng ein Gebäude, das besonders geehrt und von der  
Umgebung des Alltags abgeschlossen werden soll. Wir  
finden daher sowohl Bôt als Phra:chedi von ihnen um-  
geben. Die ursprünglichste Anordnung ist die recht-  
eckige, auf allen vier Seiten geschlossen, wie wir sie im  
Vät Arün, Vät Säkét, Vät Süthät und Vät Ämma:rín vor-  
finden. Die Zugänge liegen in der Mitte der Viereckseiten  
an den vier Hauptachsen, den vier Himmelsrichtungen  
entsprechend, und sind stets mit Türflügeln zum Schließen  
versehen. Die Zugänge werden in der Regel durch ein T. 101  
besonderes Torgebäude hervorgehoben, das mit seinem Abb.  
Satteldache das des Wandelganges kreuzt. Um die An- 67–69  
lage reicher zu gestalten, hat man noch an diesen Stellen T. 102  
ein zweites oder drittes Dachstockwerk aufgesetzt. Selten  
findet man so einfache Zugänge wie im Vät Ma:hathat in  
Phëtxäburi. Die Giebeldreiecke und Dächer werden in  
derselben Weise verziert wie beim Bôt. Wird so die Ein-

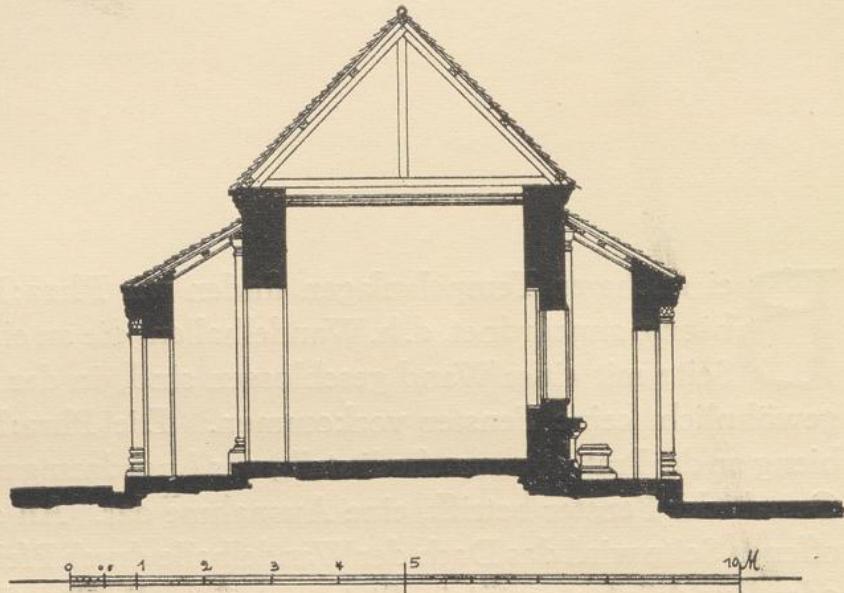


Abb. 65  
Querschnitt der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

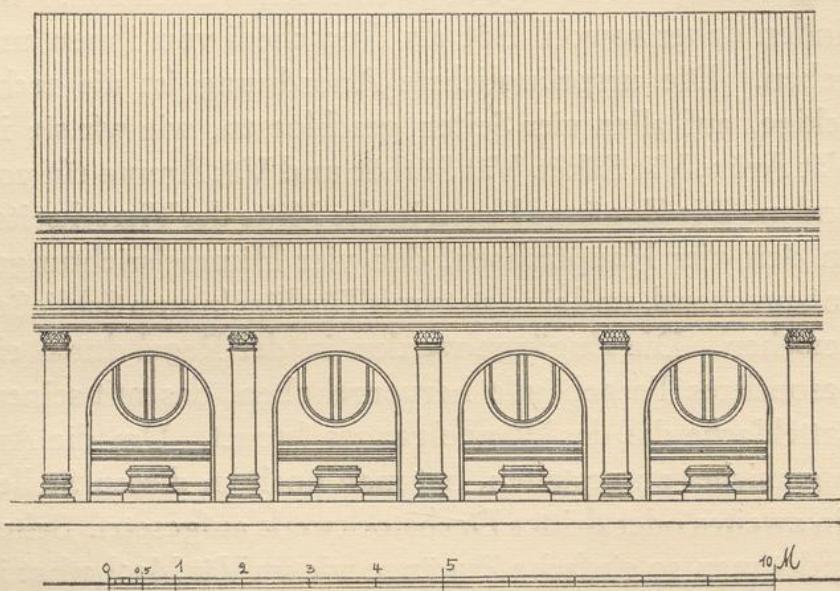


Abb. 66  
Äußere Ansicht der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

tönigkeit einer solchen Wandelhalle durch die Portalbauten unterbrochen, so zeigen auch die Eckformen meist eine reichere Gestaltung. Selten findet man so einfache und unschöne Ecklösungen wie im Vät Arün oder Vät T. 103

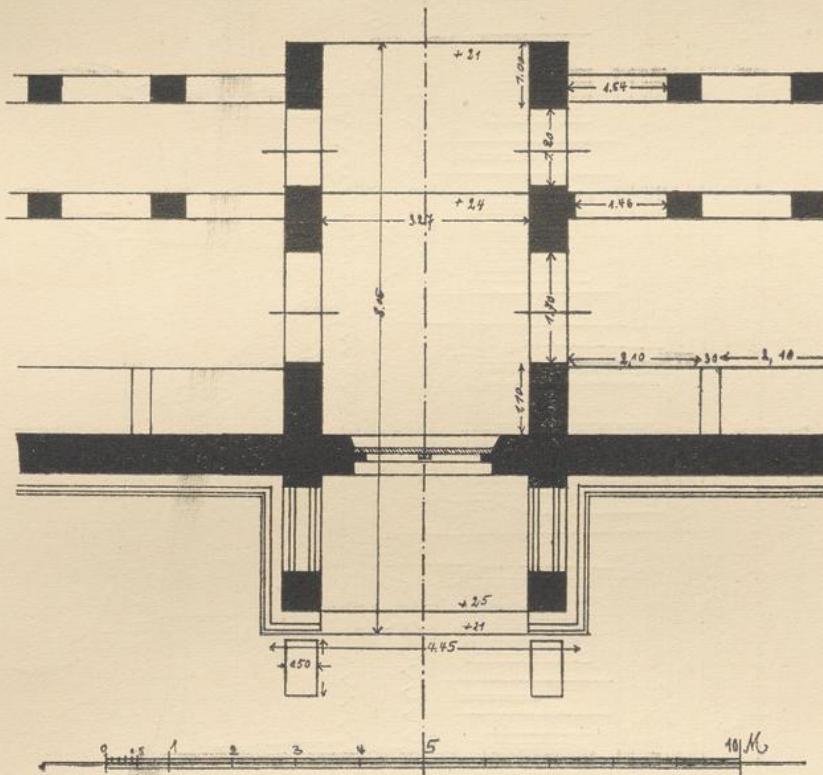


Abb. 67

Grundriß eines Torbaues der Phra:Ra:bieng im Vät Säkét, Bangkok.

Säkét. Häufig werden die beiden Seiten der Wandelhalle etwas über ihren Schnittpunkt an der Ecke hinaus verlängert; dann bildet man die vorstehenden Dächer unter Hinzufügung eines zweiten Stockwerks als Giebel aus, ähnlich wie bei den vier Portalbauten. Die Wände werden

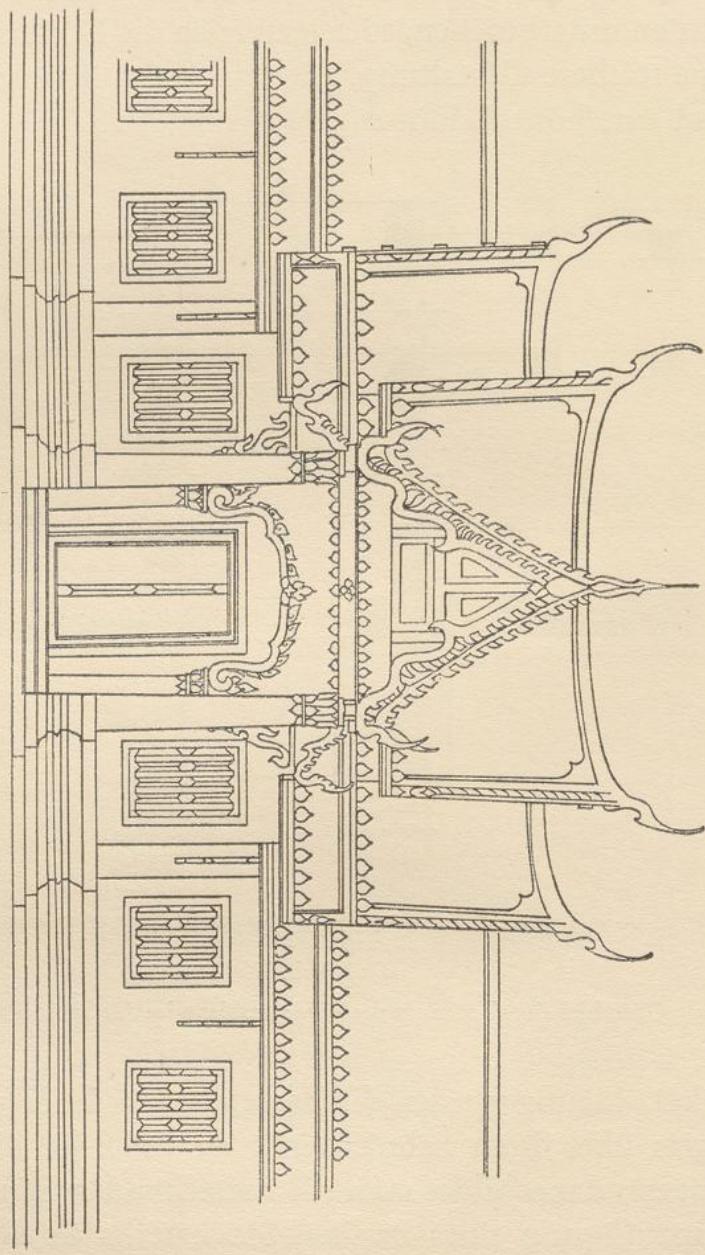


Abb. 68

Entwurf für die Portalanlagen der Phra:Ra:bieng im Vat Béchamabophit, Bangkok.

an dieser Stelle selten mit Türen durchbrochen. Eine T.104 Ausnahme hiervon macht Vät Bëncha:, das auch in anderer

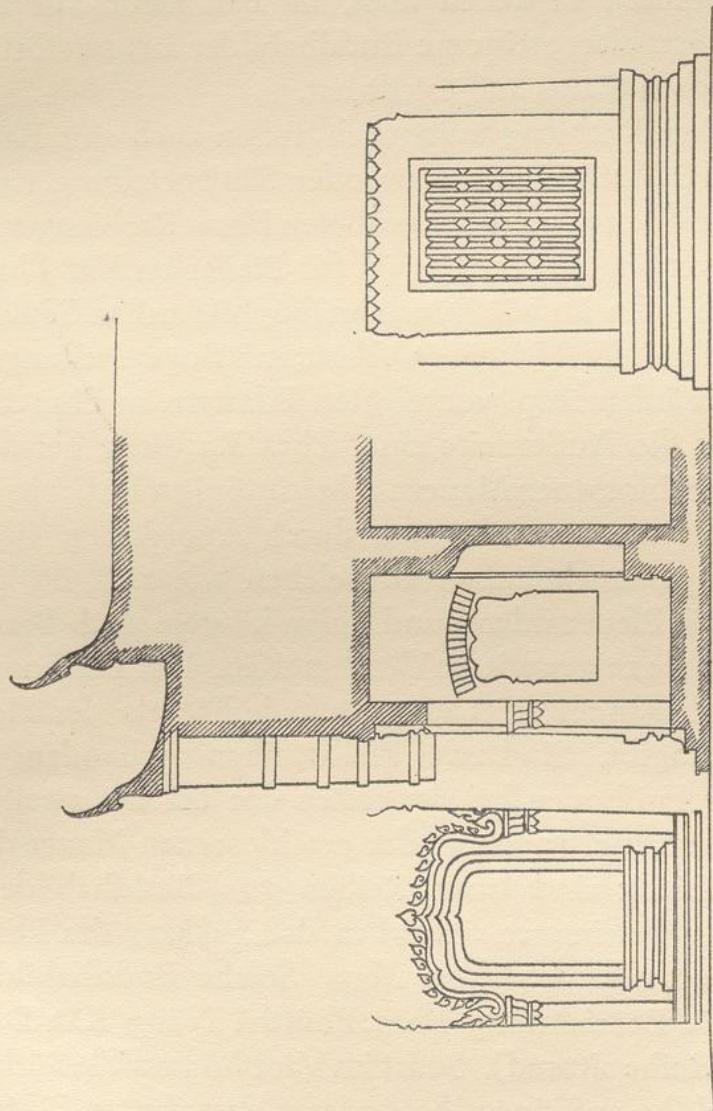


Abb. 69

Details von der Phra:Ra:bieng im Vät Bënhämäböphit, Bangkok.

Hinsicht eigenartig ist. Die Begrenzungswand bildet im Abb. Innern eine rechtwinklige Ecke, die durch die Über- 70

kreuzung der beiden Flügel entstehenden Vorbauten sind nur äußerlich angehängt und nach außen als kleine Kapellen geöffnet, in denen man, im Fall keine Tür angeordnet ist, alte, steinerne Buddhabilder aus zerstörten Hauptstädten Siams aufgestellt hat.

Abb. Die Phra:Ra:bieng weist nach außen auch eine Basis T. 105 um je eine Stufe. Innen an der geschlossenen Mauer der Phra:Ra:bieng sind lange Reihen von Buddhabildern aufgestellt, fast immer sitzend in der Stellung des Phra:Sāmathī oder Phra:Sādūng Man. Solche Buddhabilder führen die Bezeichnung Phra:Phūtthā Nāng Kān Dāp (in einer Reihe sitzend). So ist im Vät Phō und Vät Sūthāt jeder Buddha auf einem besonderen gemauerten Untersatz mit vergoldetem Putzornament reich verziert. Die Wand hinter diesen Bildern ist mit einer Art Gloriole

158

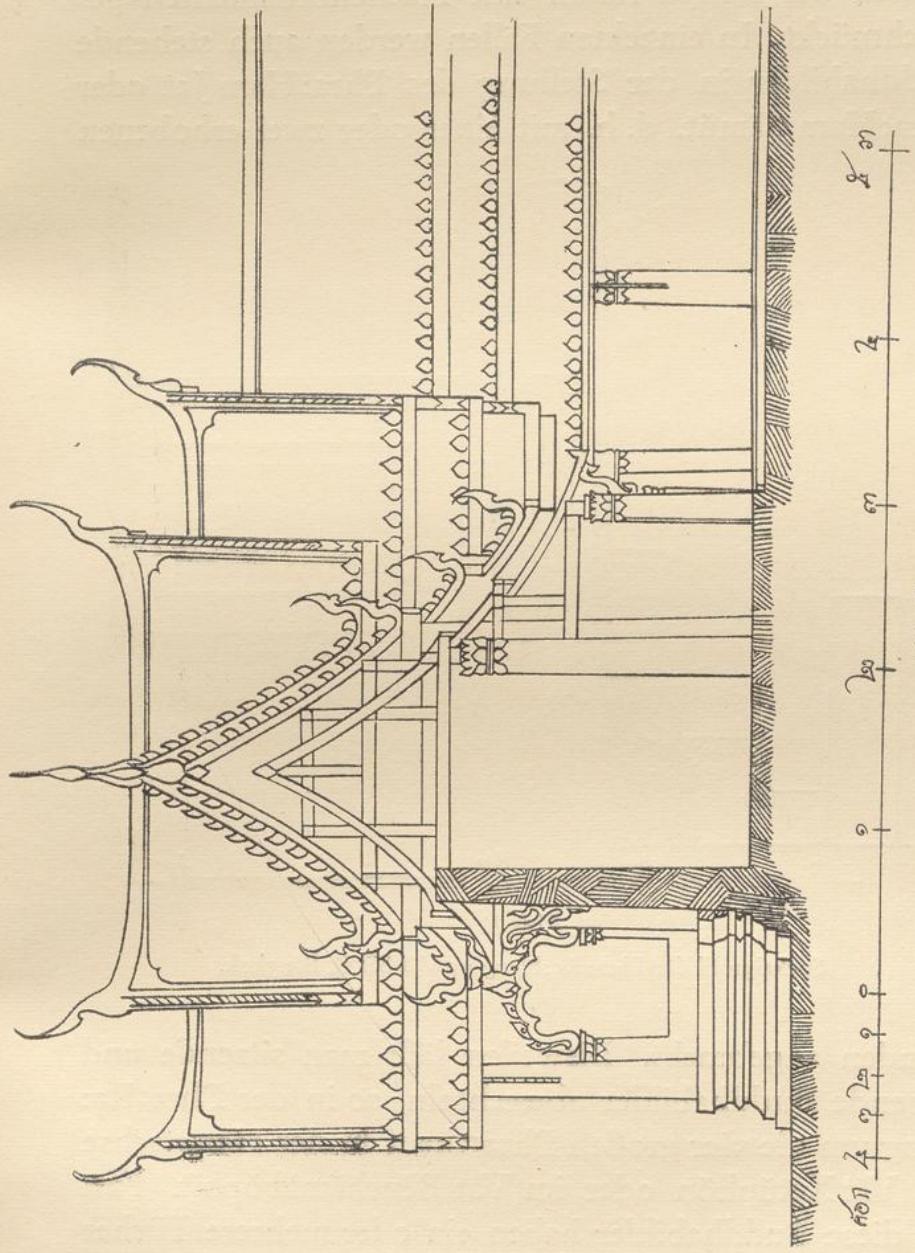


Abb. 70

Schnitt durch die Phra: Ra:bieng im Vät Bēnchāmābōphit, Bangkok.

bemalt, der übrige Raum mit Flächenornamenten geschmückt. In einzelnen Fällen werden auch stehende Buddhabilder in der Stellung des Phra:Ham Jat oder Phra:Ham Sämüt, d. h. mit einer oder zwei erhobenen

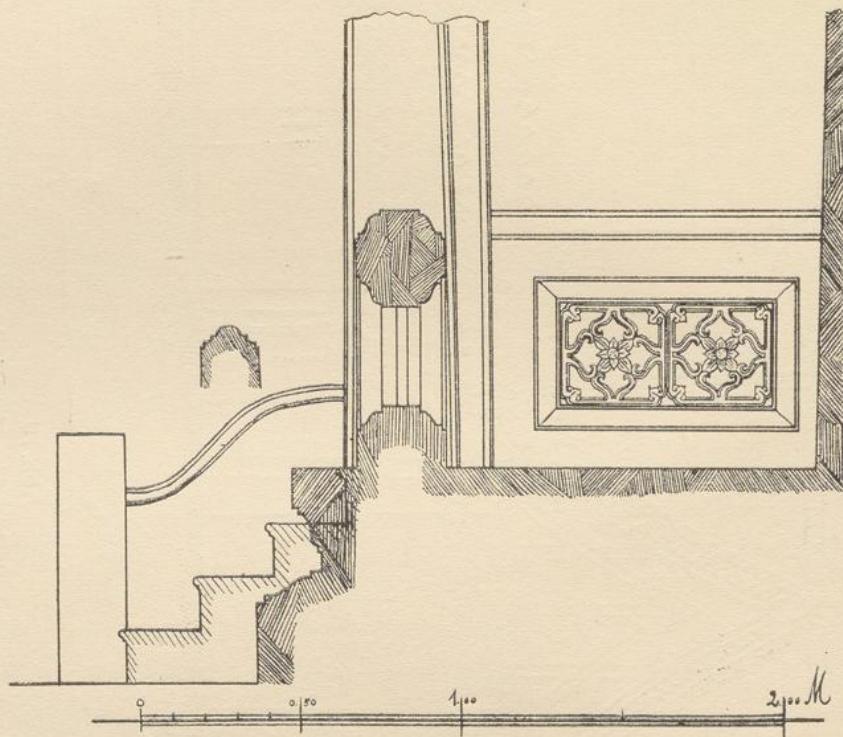


Abb. 71  
Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët, Bangkok.

Händen angebracht. Bisweilen lässt man sitzende und stehende Buddhabilder abwechseln, so in der Phra:Ra:bieng um die vier großen Phra:chedi in der Hauptachse des Vät Xetüphön oder im Vät Béñchámäböhít. Fast alle diese Buddhabilder haben ein oder mehrere Tücher in Schärpenform umgebunden, auf welchen eine Widmung

angebracht ist (z. B. folgender Art: »Dieses Tuch hat das Kind Xôt der Buddhareligion geweiht mit der Bitte, in die Vollkommenheit<sup>1</sup> einzugehen«). Die Farbe der Tücher kann weiß, rot oder gelb sein. Im Vät Börömmänivat sind anbetende, stehende Mönche in Hochrelief an den

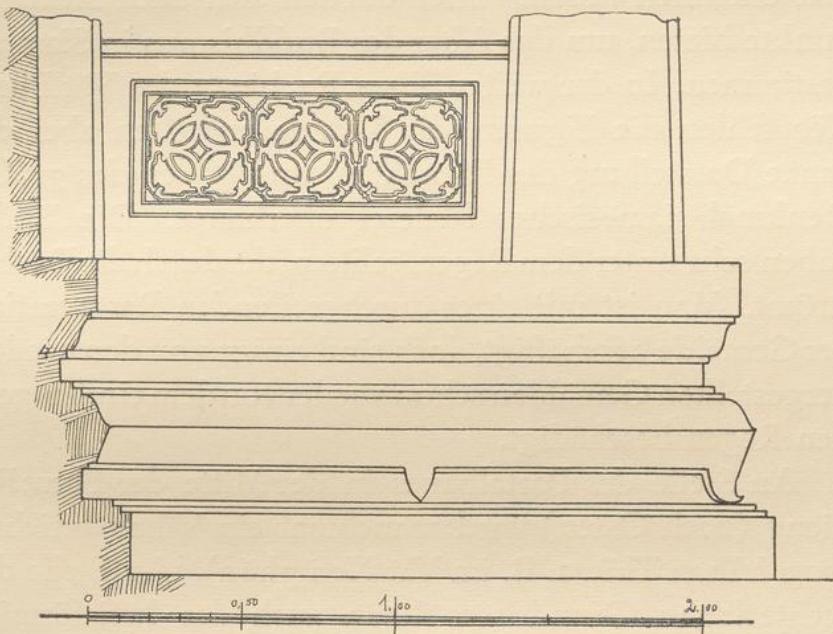


Abb. 72

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Sūthät, Bangkok.

Wänden der Phra:Ra:bieng abgebildet, die alle nach dem Phra:chedi in der Mitte ihre Hände erheben. Im Vät Känümat finden wir ganze Reihen von betenden Jüngern dem Bôt zugewandt. In dem Wandelgang der Pra:thömma: chedi fehlen die Figuren, an deren Stelle sind an der

<sup>1</sup> Hier gleich Nirvāna, siamesisch Nīphan.

Wand entlang große Tafeln in Palischrift angebracht, die die Geschichte dieses großen Phra:chedi erzählen; draußen aber, in der schmalen Bogengalerie, sind alte Ausgrabungen aufgestellt, Steinräder, antike Buddhabilder und Ornamente, die den Zusammenhang mit der indischen Kunst klar erkennen lassen. Hier dürften sich auch Anhaltspunkte bieten, um das Alter des Buddhismus in Siam zu bestimmen. In der weiten Phra:Ra:bieng des Vät Phra:Kéo fehlen die Figuren, die Wände enthalten aber die ganze Darstellung des Ramäkien<sup>1</sup> und bilden das größte Denkmal siamesischer Malerei überhaupt. Die Bilder haben sehr unter dem Regen gelitten, der durch die Dächer strömt. Man ist mit einer durchgreifenden Restaurierung der Gemälde beschäftigt, doch sind einige von den wiederhergestellten Gemälden schon wieder von dem eindringenden Regen beschädigt.

An Stelle des Portalbaues in der Mitte der Phra:Ra:bieng (nach Osten) wird manchmal ein Vihan errichtet (sog. Vihan Thít, z. B. im Vät Xetüphön). An Stelle des rechteckigen Grundrisses kann auch der kreisförmige treten, besonders um Phra:chedi von runder Form. In diesem Falle sind stets statt der Portalbauten vier Vihan T.106 Thít angeordnet, so im Vät Raxäböhít und bei der Pra:thömma:chedi, Beispiele haben wir auch im Vät Sömänät Vihan und Möngküt Kra:sät. Dieselbe Anlage war auch für die Grundrißgestalt des Vät Benchämaböhít maßgebend, insofern hier die Phra:Ra:bieng im Osten an den

<sup>1</sup> Ramäkien ist die siamesische Form der indischen Helden-sage Rāmāyana.

Bôt anstößt, der an Stelle des Vihān getreten ist. Aber noch eine andere Abweichung zeigt sich hier: es ist nur an der dem Bôt gegenüberliegenden Seite eine Tür in der Mitte der Phra:Ra:bieng durchgebrochen. Zwei andere Türen befinden sich ausnahmsweise an den Ecken.

Eine weitere Vergrößerung der Phra:Ra:bieng wird dadurch erreicht, daß an allen vier Seiten statt der Portale Vihān eingebaut werden. Die Decke des Wandelganges ist eine flache Holzdecke ähnlich der in den Bôts. Sie ist horizontal über der Phra:Ra:bieng selbst, schräg abfallend zwischen der ersten und zweiten Pfeilerstellung. Die reichste Ausbildung der Wandelhalle ist im Vat Xetüphön erreicht. Dort ist durch die Länge der Vihān Thít so viel Platz gewonnen, daß noch acht kleine Phra:Ra:bieng angelegt werden konnten, die je einen kleinen Hof einschließen. In diesem Falle heißtt die große innere Wandelhalle Phra:Ra:bieng Xän Nái, im Gegensatz zu den kleinen Phra:Ra:bieng Xän Nok. Die letzteren zeigen keine Säulen- oder Pfeilerstellung nach den Innenhöfen hin, sondern nur enggestellte, schmale Mauerpfeilerchen (Luk Kröng), deren Zwischenräume mit durchbrochenen bunten chinesischen Fayencekacheln geschlossen waren. In Ayuthia fand sich diese Art der Anlage häufiger. Leider fallen diese Luk Kröng im Vat Xetüphön der jetzigen Restauration zum Opfer und werden nach der allgemein üblichen Art durch Pfeilerstellungen mit weiten Abständen ersetzt. Bemerkenswert ist, daß man in der Phra:Ra:bieng dieses Tempels in die Pfeiler Marmortafeln eingeslassen hat, auf denen die ganze Methodik der siamesischen Dichtkunst eingegraben ist. Im Vat Phra:Kéo finden wir

ähnliche Marmortafeln, die die Geschichte des Ramäkien erzählen, die in Bildern an den Wänden wiedergegeben ist.

Der Zweck einer Phra:Ra:bieng ist vornehmlich der, einen stimmungsvollen Innenhof abzuschließen, der einen weihevollen Frieden für den darin befindlichen Bôt oder Phra:chedi schafft und sie von dem Lärm der Straßen isoliert. Unwillkürlich ergreift jeden Besuchereines solchen Väthofes etwas von der feierlichen einsamen Stille dieser Abgeschiedenheit von der Welt. Wenn auch sonst der siamesische Tempelbau mitunter Mittel verwendet, die wir für unsere Kirchen nicht zulassen würden, so haben doch diese Wandelhallen mit ihren abgeschlossenen Höfen einen Stimmungsgehalt, der unseren oft von brandendem Verkehr umtosten Kirchen nicht selten fehlt. Wer in diese Hallen des siamesischen Vät seinen Fuß setzt, dem belebt nur das Echo seiner Schritte das Schweigen dieser Stätte. Ruhig und würdevoll blicken den Fremdling die Buddha-bilder an. Sicherlich lebt etwas von Buddhas Lehre in diesen architektonischen Schöpfungen, und wenn uns auch der Buddhismus fremd ist, so empfinden wir dennoch Achtung und Ehrfurcht beim Betreten solcher Bauten.

Die Höfe zwischen der Phra:Ra:bieng und dem Bôt sind mit großen quadratischen Steinplatten belegt. Manchmal sind einzelne Platten ausgelassen, um Ziersträucher zu pflanzen. Vielfach benutzt man hierzu die Dok Kéo, einen Strauch mit kleinen weißen, süßduftenden Blüten. Man findet sie an den Innenseiten der Phra:Ra:bieng fast aller Vät. Diese Pflanzenwelt mildert ein wenig den Eindruck, der durch die streng symmetrische, starre Architektur hervorgerufen wird. Es kommt auch vor, daß eine

Phra:Ra:bieng um einen Vīhan errichtet wird, so z. B. im Vät Sūthät, wo dem Bôt eine solche fehlt. Im Vät Ma:hathat umgibt die Phra:Ra:bieng sowohl Bôt als Vīhan und umschließt auch noch den Möndöp für das Chūlama:nichedi (Name für eine bestimmte Art von Phra:chedi), welches die Hauptreliquien enthält. Nicht immer ist die Phra:Ra:bieng geschlossen. So ist das Phra:chedi im Vät Börömmänivat nur auf drei Seiten von einer Wandelhalle umgeben, auf der vierten erhebt sich der Bôt. Umgekehrt ist die Anordnung im Vät Kānūmat, in welchem der Bôt auf drei Seiten von der Phra:Ra:bieng umgeben ist, während die vierte Seite von dem Phra:chedi geschlossen wird. Die Wandelhalle, die die vier großen Phra:chedi im Vät Xetüphön umgibt, ist im Osten durch eine einfache Mauer abgegrenzt.

Ebenso wie die Phra:Ra:bieng hat auch die Kāmphēng Kéo (Juwelenmauer) den Zweck, die durch sie eingeschlossenen Gebäude von der Außenwelt abzusondern. Doch wird der Zweck hier in der Regel nicht T. 107 so vollkommen erreicht wie bei der Phra:Ra:bieng, da Abb. die Kāmphēng Kéo meist nicht sehr hoch ist, so daß man 73 oft sogar hinüberschauen kann. Selten ist die Kāmphēng Kéo in Gitter aufgelöst wie im Vät Bēnchāmābōphit. Tempelanlagen, die keine Wandelhalle aufweisen, sind von einer Kāmphēng Kéo umgeben. Es kann aber auch da, wo eine Phra:Ra:bieng vorhanden ist, eine doppelte Kāmphēng Kéo errichtet werden, nämlich außerhalb und innerhalb der Wandelhalle. Diese reiche Anlage finden wir wiederum im Vät Xetüphön und Vät Sūthät; nur

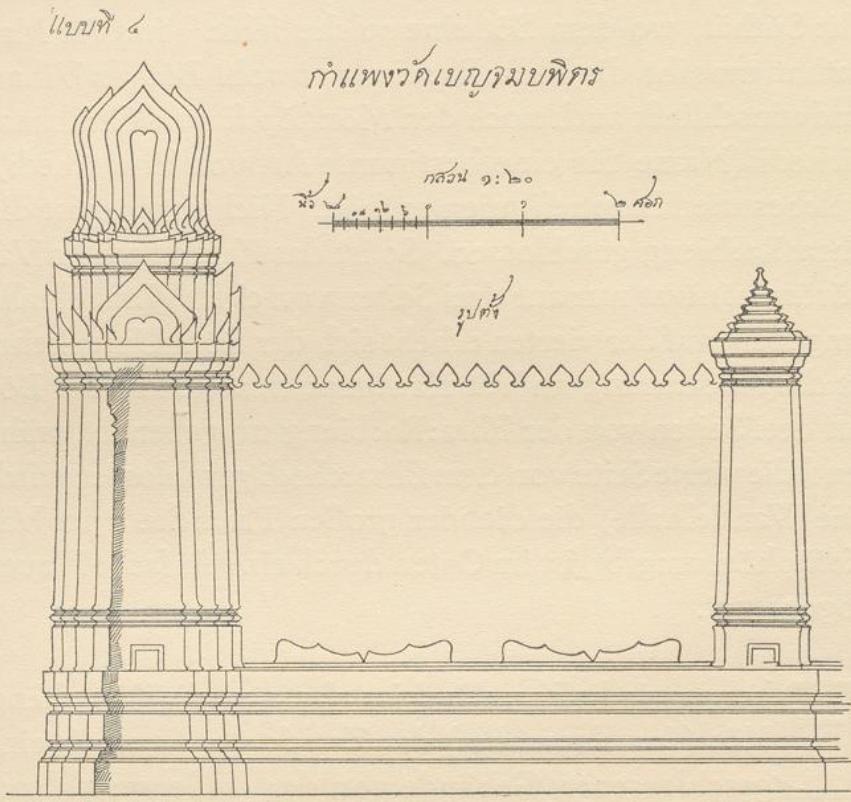


Abb. 73

Entwurf für einen Eckpfeiler und einen Teil der Kāmphaeng Kéo  
im Vät Bēnchāmābōphit, Bangkok.

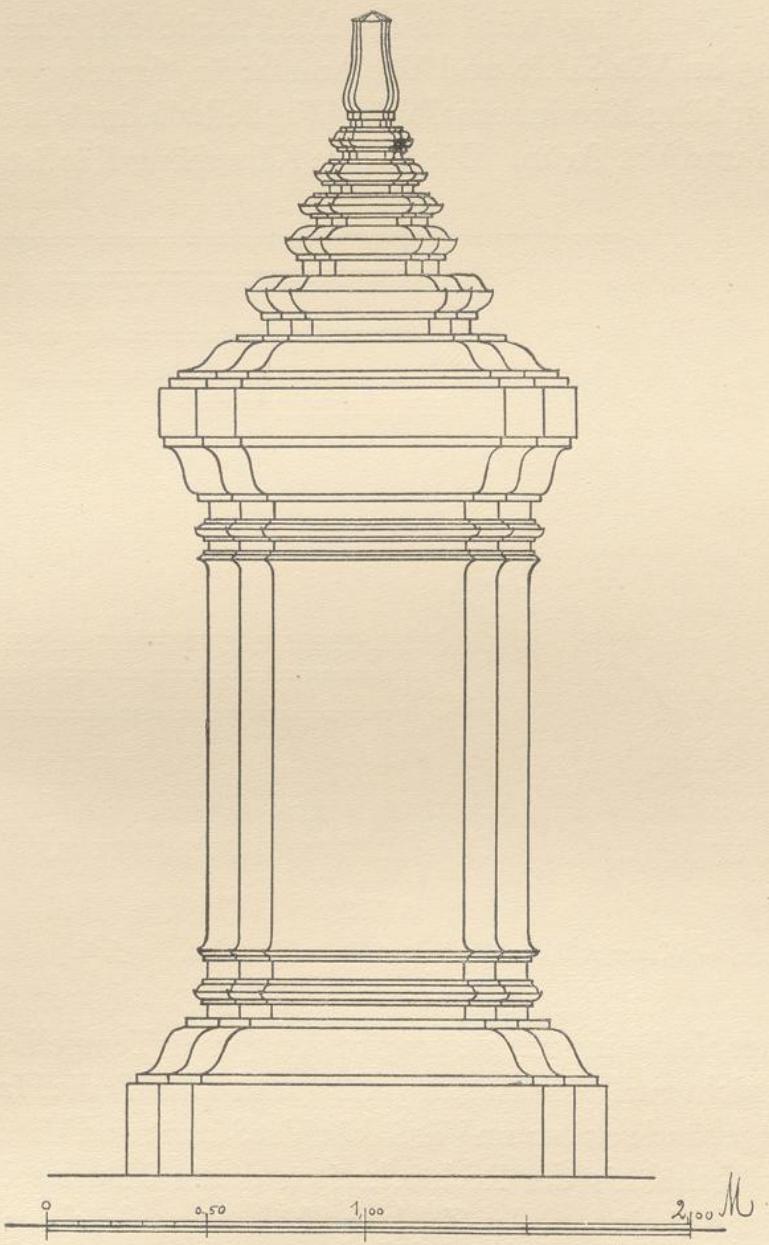


Abb. 74  
Eckpfeiler der Kāmphaeng Kēo im Vät Sākēt, Bangkok.

eine Kämpcheng Kéo an der Außenseite der Phra: Ra: bieng im Vät Säkët und Vät Ämma:rñ, ferner nur eine Kämpcheng Kéo innerhalb der Wandelhalle im Vät Phra: Kéo und Vät Arün. Die äußere Kämpcheng Kéo ist stets

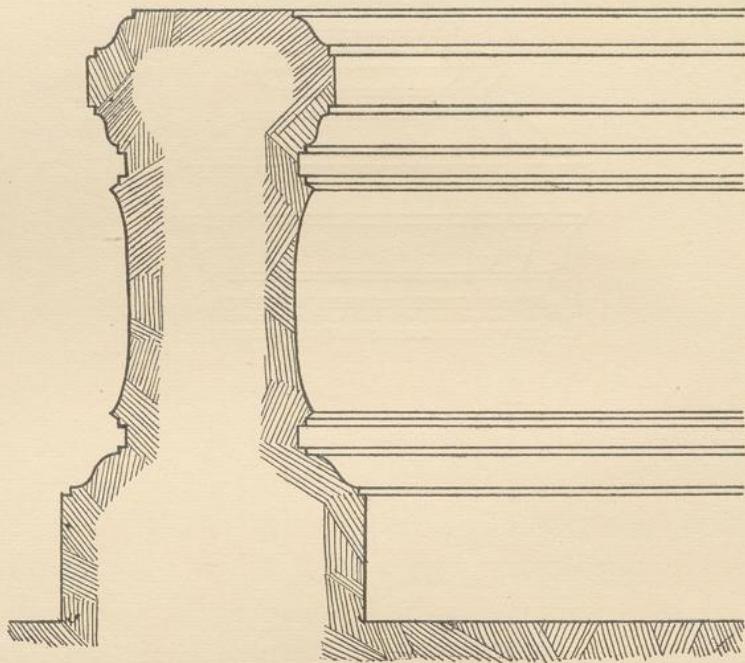


Abb. 75

Mauerprofil der Kämpcheng Kéo im Vät Säkët, Bangkok.

höher als die innere; sie umgibt den ganzen Tempelbezirk, der nicht zur Mönchsstadt gehört, und schließt die Hauptkultgebäude ein, so im Vät Säkët, Vät Súthät und Vät Lieb. Das Verhältnis der Rechteckseiten dieser Mauer soll im Grundriß ein gerades Zahlenverhältnis ausdrücken: 1:1, 1:2, 1:3 oder höchstens 1:4. Vät Säkët und Vät Súthät zeigen nach genauen Messungen das Verhältnis 1:2 bzw.

2:3. Die Kämphëng Kéo ist fast immer eine reich profilierte Mauer. An den Eckenerheben sich gewöhnlich starke 74 u. 75 Pfeiler, die gute Profilbildungen und besonders schön gegliederte Bekrönungen aufweisen. Die runden Ecken im Grundriß der Kamphëng Kéo des Vät Sùthät nach dem São Xíngxaplatz zu sind nur des Verkehrs wegen in letzter Zeit angelegt. Früher zeigte auch die Kamphëng Kéo hier rechtwinklige Ecken mit Eckpfeilern. Bei der Konstruktion dieser Eckpfeiler ist eine Eigentümlichkeit zu erwähnen, die ungemein viel zu dem Gesamteindruck der graziösen Formen beiträgt, die die frei endenden Spitzen zeigen, welche besonders im siamesischen Stil so häufig vorkommen. Solange diese Pfeiler einen quadratischen Grundriß mit vier Ecken haben, ist ihre Konstruktion genau so wie in Europa. Sobald aber zwei und mehr Verkröpfungen eintreten, also zwölf und mehr vorstehende Ecken vorhanden sind, würde das Verhältnis zwischen der Hauptbreite des Profils und der Breite der Verkröpfung nicht dasselbe bleiben, wenn man, wie es in Europa allgemein üblich ist, die Gehrungslinien der Ge simse unter 45 Grad anordnen würde. Im siamesischen Stil müssen wir aber alle diese Gehrungslinien nach dem Mittelpunkte des Eckpfeilers oder des Phra:chedi weisen (im Grundriß). Sie weichen also um so mehr von 45 Grad ab, je weiter sie von der Diagonale des Quadrats, aus dem der Grundriß konstruiert ist, abweichen. Im Vät Thephsîrin hat man bei der Konstruktion aller Eckpfeilerendigungen nicht auf diese Regel der zentralen Gehrungslinien Rücksicht genommen. Die Folge davon ist eine häßliche Wirkung dieser Bauteile. Das Gesetz der zen-

ແນບທີ ۲

ປະຕູຫັ້ງແລກລົງວັດແນບອຸນບພິກາ

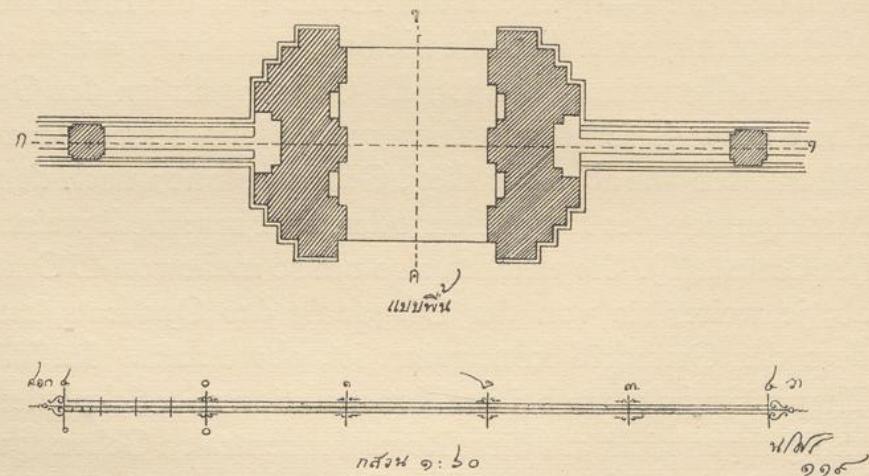
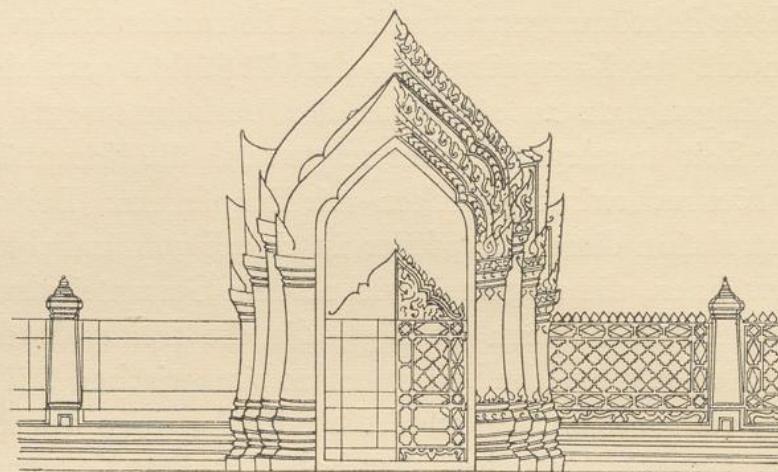


Abb. 76

Entwurf für ein Nebentor der Kāmphēng Kēo im Vät Bēnchāmābōphīt, Bangkok.

ແມນທີ່

ປະຕູກັ້ງ ແລະ ທັຈິງວັກ ເບຍຸວະນ ປິພຄຣ

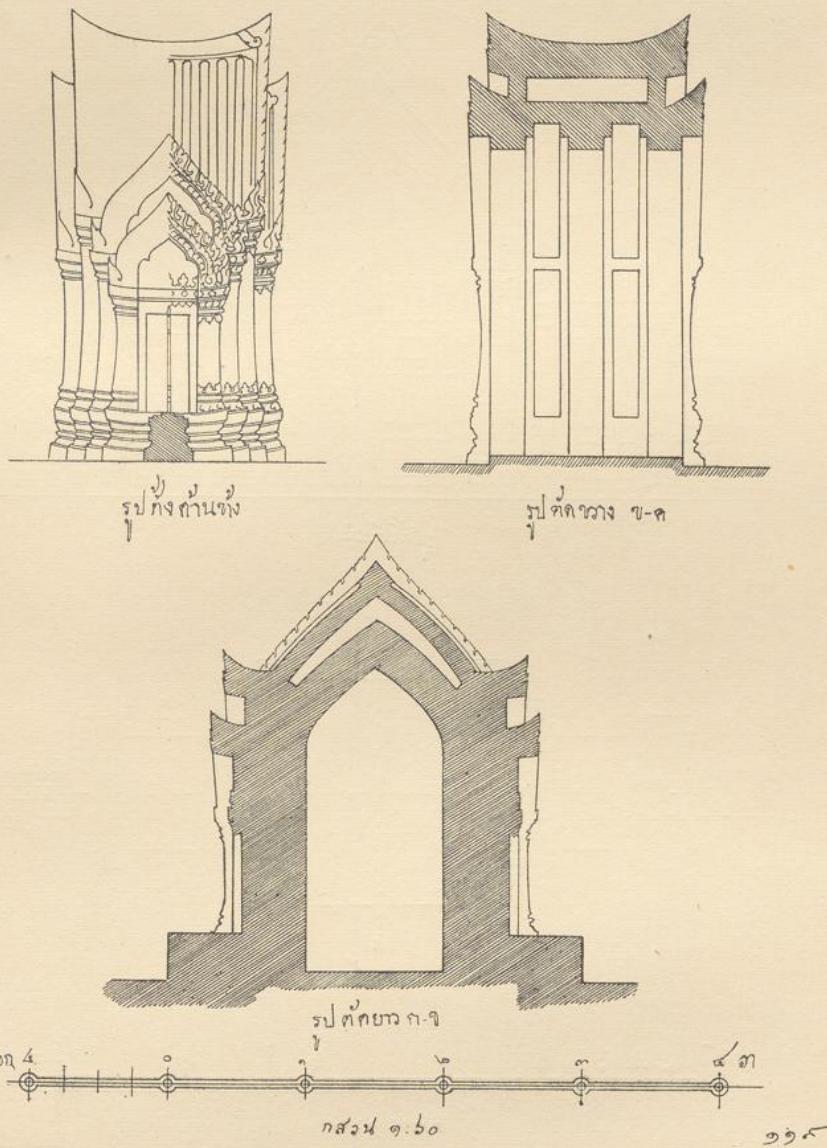


Abb. 77

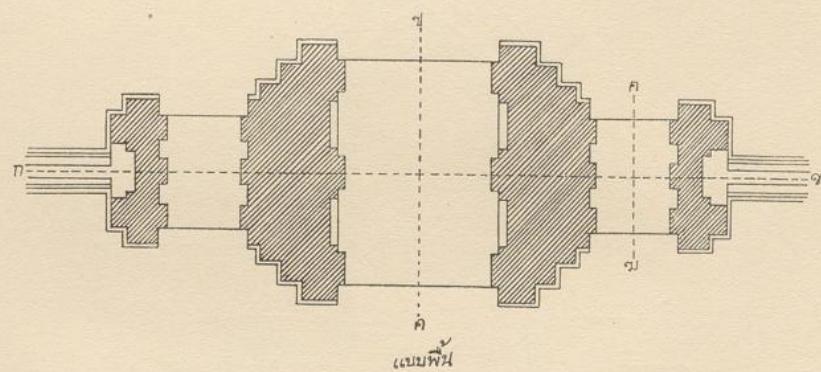
Seitenansicht und Schnitte zu Abb. 76.

ແມນັດ

ປະກຸດວັກເປົ້າງມີຄຣ



ຮູບຕົວຄານເນັດ



ແມນັດພິ

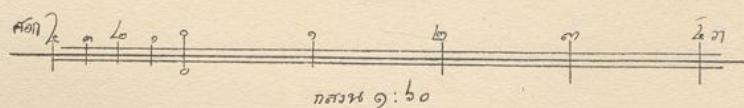


Abb. 78

Entwurf für das Haupttor der Kämpheung Kéo im Vät Béñchámaböphít, Bangkok.

၁၆၂၂၅၇

ဘုရားကုန်ခံသွေးတွေ့မြှင့်မြိုက်

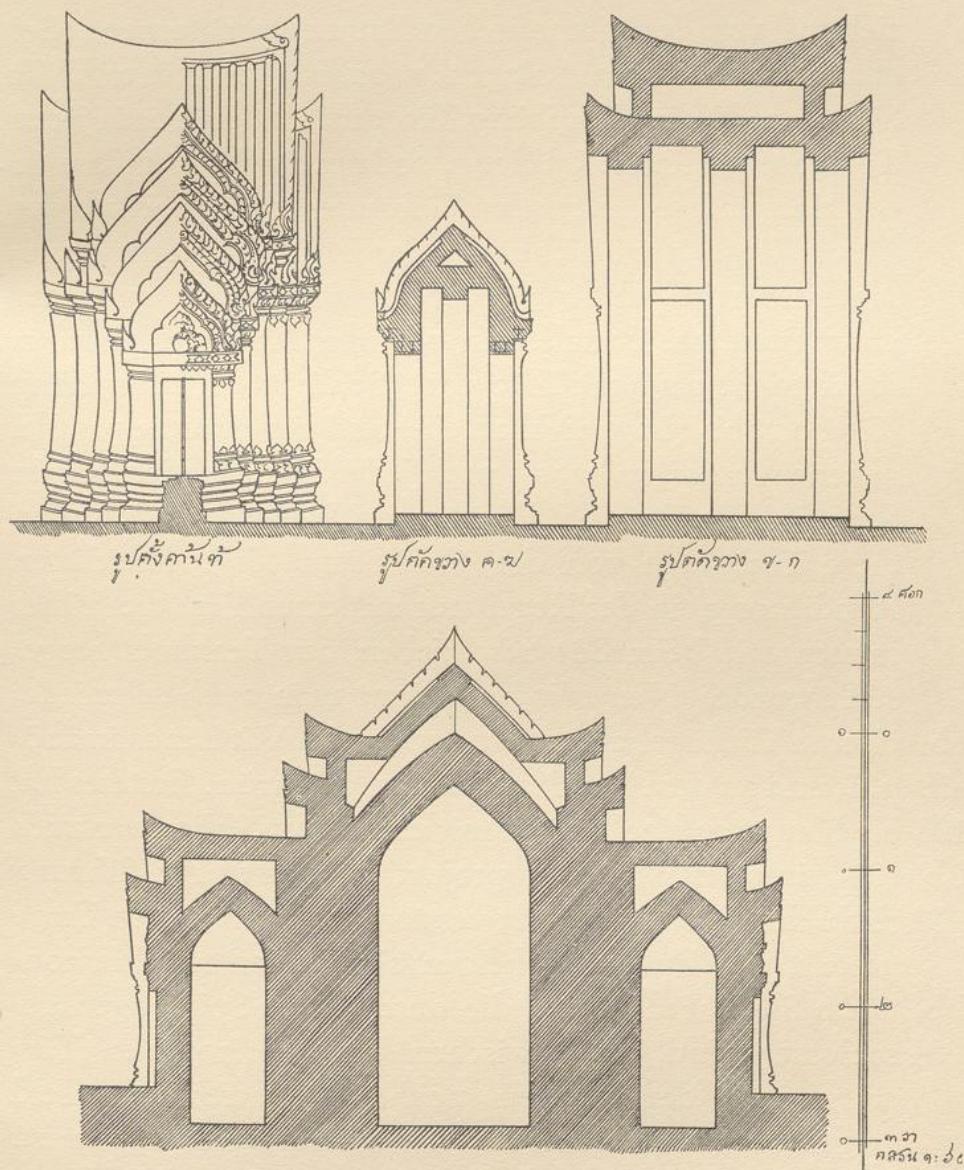


Abb. 79.  
Seitenansicht und Schnitte zu Abb. 78.

tralen Gehrungslinien wäre auch bei unseren Pfeileranlagen sehr wohl anwendbar, wir könnten in dieser Beziehung von den siamesischen Baumeistern lernen. Bei den langgestreckten Anlagen, wie z. B. Vät Säkët und Vät Süthät, zeigt die Kämpheng Kéo zunächst ein Tor in jeder Torachse der Phra:Ra:bieng, sodann noch zwei Tore in der Hauptachse des großen Gebäudes, das innerhalb der Mauer liegt, aber nicht von der Phra:Ra:bieng eingeschlossen wird, also auf jeder Schmalseite ein, auf jeder Langseite zwei Portale. In anderen Anlagen kommen sogar mehr als acht Tore vor. Schließt die Kämpheng Kéo sowohl Bôt wie Vihan ein, und liegen diese parallel nebeneinander, so hat sie nach jeder Himmelsrichtung in der Mitte ein Tor (Vät Changvang Phuâng). Wir finden diese Torbauten von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, in der Regel nur mit einer Tür, die früher immer, wie beim Bôt beschrieben, aus Teakholz hergestellt wurde. Neuerdings beginnt man auch schmiede-  
Abb. eiserne Türflügel zu verwenden, so im Vät Béñchämäbö-  
76–79 phít und an dem Pra:Prangbau im Vät Arün. Ersteres hat  
T.108 als Haupttor eine Anlage mit drei Türen. Hier war auch  
Abb. ein reizendes Wassertor projektiert, dessen Ausführung  
80–82 nach dem Tode des jetzt verstorbenen Königs in Frage  
gestellt ist. Zu unterscheiden sind Türen mit horizon-  
Abb. talem Sturz und solche, die durch einen Spitzbogen ge-  
83.u.84 schlossen sind, also zwischen dem horizontalen Tür-  
sturz und dem Bogen noch ein dreieckiges Feld  
zeigen, das meist reich mit Ornamenten geschmückt ist.  
T.109 Türen mit horizontalem Sturz haben wir im Vät Xetü-  
T.110 phön, Vat Sämphehg, Vät Ko: u. a.; solche mit Spitz-

bogen sind im Vät Mõngküt Kra:sät, Vät Súthät, Vät T.111  
Ta:kieng usf.

Die Tore haben sehr starke Leibung. Als Aufbauten dienen reich profilierte spitze Türme, die in manchen Fällen, z. B. im Vät Thephsirin und im Osten des Vät Phra:Kéo, die Gestalt einer siamesischen Krone annahmen. Andere Spitzenbildungen erinnern an die Bekrönung von Aschenurnen, so im Vät Xetúphön. Häufiger sind die Fälle, wo solche Tore mit Phra:chedi gekrönt sind, wie im Vät Khok Mu, Vät Ko:, im letzteren finden sich noch zwei begleitende Prangspitzen. Die reichste Anlage mit drei Phra:chedispitzen weist Vät Ma:hathat in Phëtxäburi auf. Diese drei Phra:chedi stellen symbolisch Buddha mit seinen beiden Hauptjüngern Môkha:la: und Saribüt dar. Im Dreiecksfeld über dem horizontalen Türsturz ist ein Relief angebracht, das die Flucht des Phra:Phôthisät<sup>1</sup> (Bodhisattva) schildert. Jetzt kommen auch Tore mit Pra:Prangspitzen vor, z. B. im Vät Môlilôk zu Bangkok Noi T.112 und Vät Lao. Der Aufbau der Tore mit Spitzbogen ist stets von Pilastern getragen und verwendet als Bedachung dasselbe Motiv, das die Türumrahmungen des Bôt zeigen. In der Regel tragen die Spitzbogentore keine Phra:chedi oder andere Aufsätze. Eine Ausnahme hiervon machen die beiden kleinen Tore im Vät Känümat auf der Rückseite des Bôt, die über dem Spitzbogen noch ein kleines rundes Phra:chedi tragen. Manchmal sind die Portale durch kleine Vorhallen auf zwei Pfeilern an der Innen- und Außenseite erweitert.

<sup>1</sup> Name Buddhas, bevor er die Vollendung erlangte.

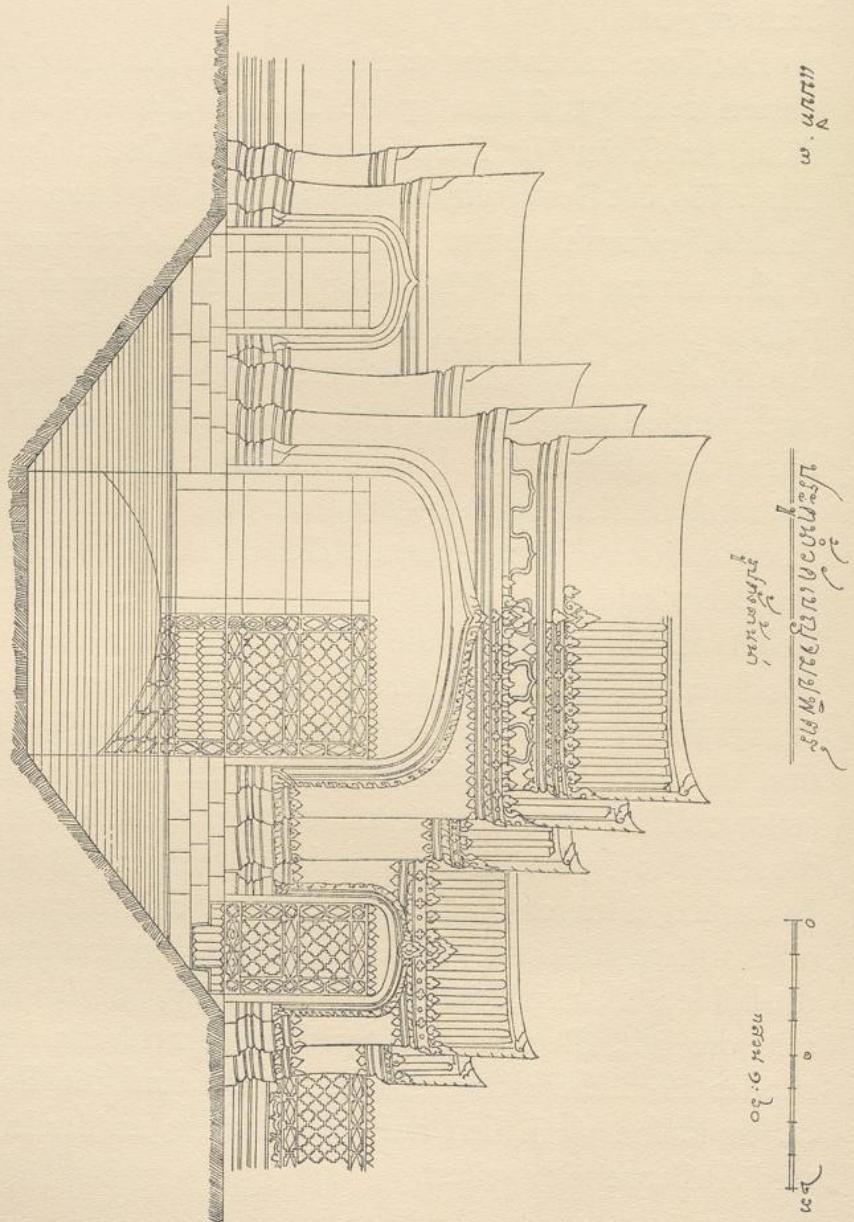


Abb. 80

Entwurf zu einem Wassertor im Vät Benchämaböphit, Bangkok.

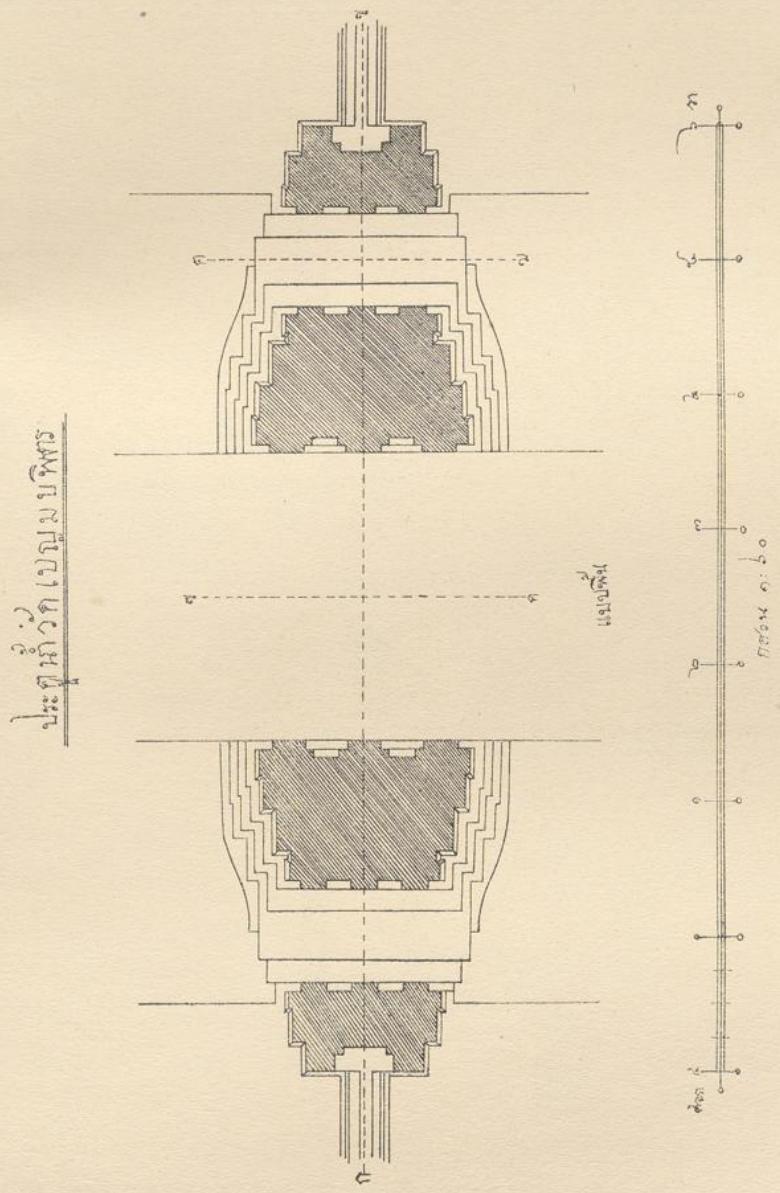


Abb. 81  
Grundriss zu Abb. 80.

Über den erwähnten Anlagen erhebt sich ein Ziegel-dach, welches aus zwei sich kreuzenden Satteldächern

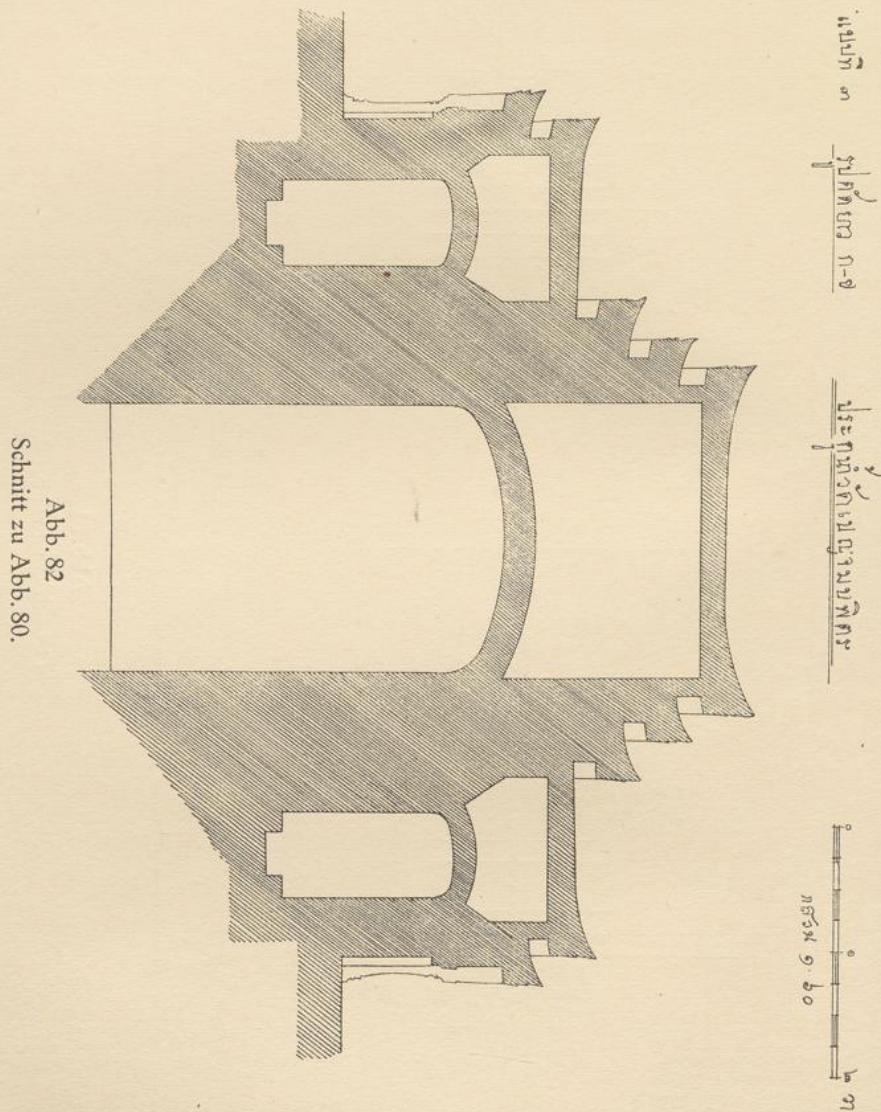


Abb. 82  
Schnitt zu Abb. 80.

zusammengesetzt ist. Die vier so entstehenden Giebel-dreiecke sind mit entsprechenden, reich verschlungenen  
178

Pflanzenornamenten geziert (ältere Tore im Vät Sūthät). Ist es erwünscht, beim Eingang eine Wartehalle zu haben, so entstehen größere Toranlagen, die innen und außen eine Sala aufweisen, z. B. im Vät Sämokrëng, und besonders reich ausgebildet im Vät Sômänät Vihān. Die Kämpfeng Kéo als Mauer weist nicht die glatten, einfachen Formen auf wie unsere Umfassungsmauern, sondern ist in jedem Falle reich profiliert, Vät Säkët, Vät Sūthät u. a. Selten mit Zinnen in Semaform gekrönt wie die Verbrennungsanlage des Vät Säkët oder Vät Raxäpra:dít und Vät Raxáböphít. Auch diese Kämpfeng Kéo zeichnen sich durch unverhältnismäßig starke Abmessungen aus. Falls eine innere Kämpfeng Kéo vorhanden ist, so umschließt sie den Bôt als innere Umgrenzung. Da sie niedrig gehalten ist und oft nur bis zur Brüstungshöhe reicht, so stört sie den Gesamteindruck des Hofes innerhalb der Phra:Ra:bieng nicht. Auch diese innere Kämpfeng Kéo ist profiliert und mit Eckpfeilern versehen. Im Vät Arün wird sie durch eine Reihe dicht nebeneinander gestellter Steinpfosten gebildet, die mit kleinen Löwen bekrönt sind, wie sie sonst stets den unteren Abschluß der Treppenwangens bilden. Die Steinpfeiler sind untereinander durch Bronzestäbe verbunden. Eine ähnliche Anordnung findet sich im Vät Raxathivat, doch sind hier die Steinpfeiler schlanker, mit einer Lotosknospe bekrönt und nicht miteinander verbunden. Die Toranlagen in der Mauer sind kleiner; ist eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so fallen die Türflügel fort. Vät Xetüphön zeigt acht Granittore, auf jeder Seite zwei. Es kommen auch noch andere Bauten als Unterbrechung oder Schmuck

T.113  
T.114

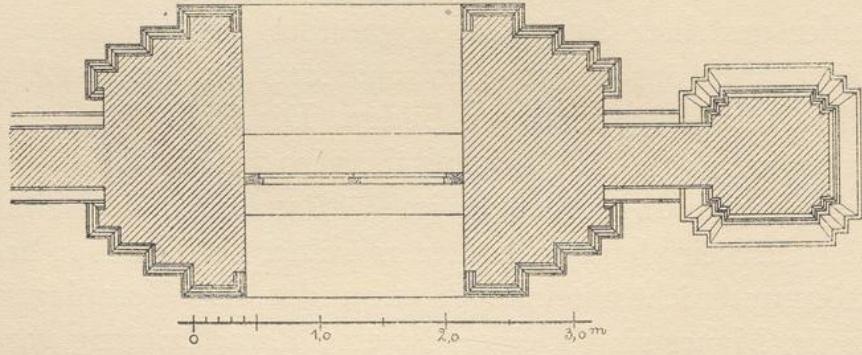
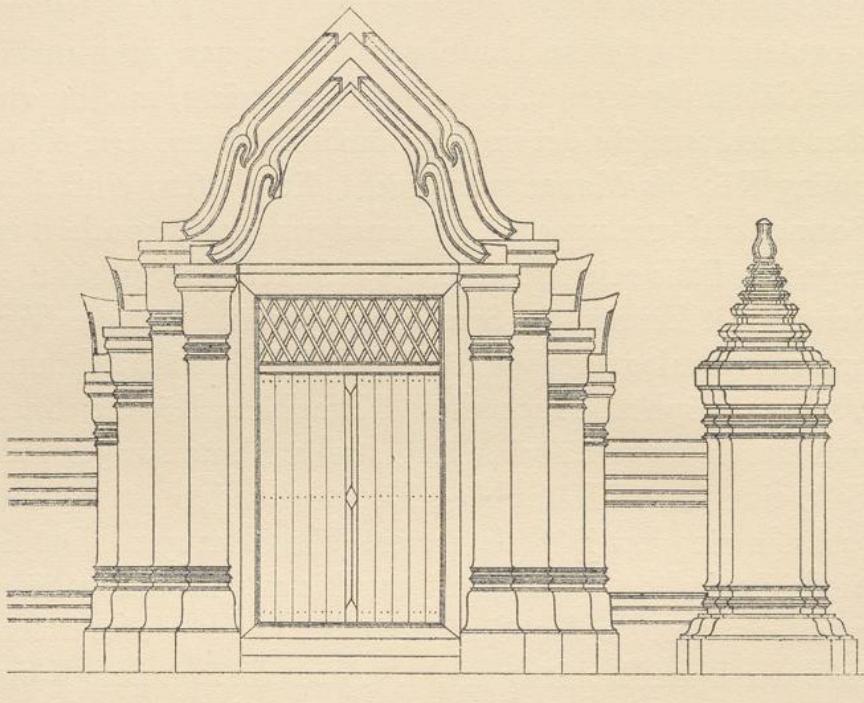


Abb. 83  
Tor der Kämpcheng Kéo im Vät Säkét, Bangkok.

der Mauer vor, so zeigt Vät Sūthät kanzelförmige Aufbauten, zu denen Treppen führen. Es ist eine Ausnahme, daß in diesem Falle der Fußboden innerhalb der Mauer um sechs Stufen erhöht ist; der Wirkung des Bôt kommt das nur zustatten. Gewöhnlich trägt diese Mauer auch die acht Bái Sema resp. verbindet deren Unterbauten miteinander. Die äußere Kämphëng Kéo, die Phra:Ra:bieng und die innere Kämphëng Kéo bilden die drei raumbegrenzenden Bauten. Es kann jede von ihnen, sogar alle fehlen wie im Vät Xiphakhao Phëtxäburi. Ist überhaupt nur eine Kämphëng Kéo vorhanden, so ersetzt man häufig die Eckpfeiler durch Phra:chedi. Aber nicht allein der Bôt und der Vihan werden von einer Kämphëng Kéo umgeben. Vielfach sieht man diese Anlage auch um Phra:chedi, die bis zu drei solcher Mauern aufweisen können. Im Vät Bang Lämphu erhebt sich zwischen Bôt und Vihan ein Phra:Prang, der mit einer quadratischen Kämphëng Kéo umgeben ist. Diese trägt auf den vier Ecken und den Mitten der Quadratseiten kleine Phra:Prang, die der großen ähnlich sind. Die heiligen Bäume, die man vielfach in den Vätanlagen findet, sind stets von Kämphëng Kéo umgeben. Schließlich führt jede kleine Umfassungsmauer oder Brüstung den Namen Kämphëng Kéo.

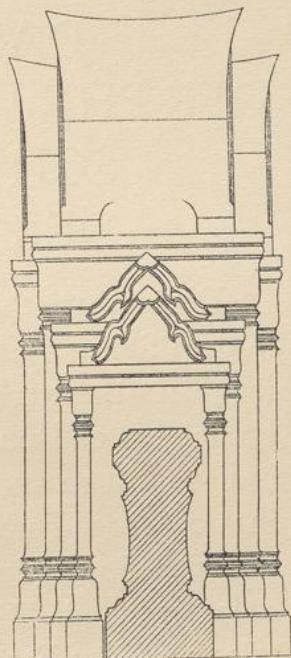


Abb. 84  
Seitenansicht zu Abb. 83.